

Wo Gänse weideten und Bauern frühstückten

Neujahrsblatt Was Harry Potter mit dem Lavendelweg zu tun hat, und wann der erste Platz nach einer Frau benannt wurde: Das 357. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek erzählt die Geschichten, die hinter den hiesigen Strassennamen stehen.

Delia Bachmann

Um in der wachsenden Stadt die Übersicht zu behalten, beschloss der Winterthurer Stadtrat am 28. Januar 1899 das «Regulativ betreffend die Nummerierung der Gebäude». Wobei die Nummern mit der Fliessrichtung der Eulach anstiegen. Mit der «Verordnung über die Strassenbenennung und die Gebäudenummerierung der Stadt Winterthur» von 1983 änderte sich das wieder. Seither richtet sich die Nummerierung nach dem Hauptbahnhof aus. Sie beginnt bei neuen Strassen also an jenem Ende, das näher am Bahnhof liegt. Zu den Ausnahmen gehört die Stadthausstrasse, die noch nach dem alten System nummeriert ist.

Ein kleines Autorenteam um den Historiker Miguel Garcia ist in die Archive gestiegen und hat

aus den Akten des Vermessungsamts die spannendsten Geschichten zusammengetragen. Darüber hinaus ist das Buch «Von Ackeret bis Zytmoos» ein nützliches Nachschlagewerk, das Erklärungen zu allen 1100 Winterthurer Strassennamen bietet.

Kadaver und Kurlis

Bei knapp der Hälfte davon handelt es sich um alte Flurnamen. So bezeichnete Geiselweid, heute ein Synonym für das gleichnamige Schwümbi, ursprünglich einen Ort, an dem Gänse weiden. Die Schwalmackerstrasse, deren Name fälschlicherweise schon auf das Wort Schwalbe zurückgeführt wurde, bezeichnet eine Parzelle, auf der Schälme, also Tierkadaver, vergraben wurden. Und die Kuhstellstrasse kommt von «Chuestelli»; «ein Ort am Ausgang der Weide, wo

sich die Kühe versammeln, um nach Hause geführt zu werden».

Eine kurlige Geschichte verbirgt sich hinter der Kurlistrasse: Der Strassenname geht auf die alte Ortsbezeichnung «Curlimuser» zurück. Wobei mit Kurl ein Sonderling und mit Muser einen Schermaus- oder Maulwurfsfänger gemeint ist. Offenbar war das Fangen von Mäusen und Maulwürfen eine Tätigkeit, die oft von Dorforiginalen ausgeübt wurde. Nicht immer lässt sich der Ursprung der Namen zweifelsfrei zurückverfolgen. So wird im Fall der Morgenbrotstrasse lediglich vermutet, dass es sich um einen Ort handelte, an dem die Bauern das Frühstück oder die morgendliche Zwischenmahlzeit einnahmen. Weil immer mehr Häuser und Strassen gebaut wurden, gingen Winterthur irgendwann die Flurna-

men aus. Zuweilen wurde auch die Bevölkerung in die Namenssuche einbezogen.

Birchermüesli ohne Beeren

So geht der Magnolienweg auf einen einzelnen Baum im Garten eines Bewohners zurück. Dass es Pflanzennamen nicht immer einfach haben, zeigt ein Fall aus dem Jahr 2003: Für eine Erschliessungsstrasse in Gotzenwil lehnte der Stadtrat den Namen Ligusterweg ab. Dies, weil der Zauberehring Harry Potter am Ligusterweg 4 eine schlimme Kindheit durchleben musste. Das Argument, der Name gehe ja nicht auf die bösen Pflegeeltern, sondern auf die Pflanze zurück, fruchtete nicht. Und so heisst das besagte Strässchen nun nicht Liguster-, sondern Lavendelweg.

Auch beim Robinienweg entbrannte zunächst eine Diskussion

über invasive Neophyten. Aufgrund der Nähe zur Siedlung Stadtrain, die wegen ihren nach Obst benannten Wegen auch Birchermüesliquartier genannt wird, standen auch ein Brombeer-, ein Himbeer- und oder ein Erdbeerweg als Alternative zur Debatte. So wurde argumentiert, dass zu einem richtigen Birchermüesli auch Beeren gehören. Am Schluss liess sich der Stadtrat aber vom Robinienweg überzeugen.

Die Strassen den Frauen

Im 19. Jahrhundert wurden Strassenschilder als Medium entdeckt, um prominente Persönlichkeiten zu ehren. Nicht immer bestand Einigkeit darüber, wem die Ehre eines eigenen Schildes zuteilwird. Während Jonas Furrer als erster Schweizer Bundespräsident eine Strasse erhielt, ging der spätere Bundesrat Ludwig

Forrer trotz mehrerer Anfragen aus der Bevölkerung leer aus.

Bis in die Neunzigerjahre war kein Platz, keine Strasse nach einer Frau benannt. Der Katharina-Sulzer-Platz machte 1998 den Auftakt zu einer Serie von weiblichen Benennungen. So wurden etwa die Frauenrechtlerin Ida Sträuli, die Sozialunternehmerin Else Züblin, die Mathematikerin Barbara Reinhart oder Leonie Moser als erste Röntgenassistentin im Kantonsspital geehrt. Nicht alle hatten Freude daran. So wurde zum vorgeschlagenen Uhrmacher Andreas Liechti vermerkt: «Für den Fall, dass wieder einmal Männernamen gefragt sind.» Er reiht sich ein in die Liste mit mehr oder weniger berühmten Persönlichkeiten, die darauf warten, dass ein Platz oder eine Strasse nach ihnen benannt wird.

Stadt testet elektronischen Stadtplan

Interaktiv Ob Bus oder Weihnachtsmarkt: Der E-City-Plan weiss über fast alles Bescheid.

Erstmals benutzt wurde der elektronische Stadtplan, noch bevor Stadträtin Christa Meier (SP) ihn offiziell in Betrieb nahm. Zwei Zürcher Jungs wussten sofort, was der Bildschirm vor dem Restaurant National für einen Zweck hat. Einer drückte mit dem Finger drauf und vergrösserte den gezeigten Kartenausschnitt mit Daumen und Zeigefinger.

Fündig wurden die Jugendlichen nicht. Wo die Marktgasse liegt, konnte ihnen das Gerät nicht zeigen – noch nicht. Daniel Kofmel, Leiter des Vermessungsamts, half aus. Er wies den Zürchern mit den Händen den Weg und die Medien darauf hin, dass der am Freitag aufgestellte E-City-Stadtplan ein Prototyp sei. Dieser werde laufend verbessert und bald um eine Suchfunktion erweitert. Zweck des einjährigen Probebetriebs sei es, herauszufinden, nach welchen Informationen gesucht wird und wie häufig dies geschieht, sagte Kofmel. «Wir wollen es vermeiden, später teures Lehrgeld zu bezahlen.»

Stadtplan gegen Werbung

Der Test erfolgt, weil in einem guten Jahr die Standorte für die Stadtpläne neu ausgeschrieben werden. Der noch bis Ende 2022 geltende Vertrag mit der APG verpflichtet diese, an 30 Standorten Pläne aus Papier aufzustellen. Im Gegenzug darf sie die Rückseite als Werbefläche verkaufen. Gewinn erzielt die Stadt bisher nicht. In Zukunft wird der Vertragspartner wahrscheinlich elektronische Pläne aufstellen müssen. Ob er auf der Rückseite Werbung zeigen darf und was er der Stadt dafür bezahlen muss, ist offen.

Offen ist auch, wie viele der elektronischen Pläne aufgestellt werden sollen. Es sei möglich, dass bisherige Standorte an der Peripherie aufgegeben würden und neue Standorte im Zentrum dazukämen, sagte Projektleiter Markus Baumann. In Zürich wurden E-City-Pläne an 15 Orten aufgestellt. Seit der Inbetriebnahme Ende Juni drückten laut Fabian Korn vom Zürcher Amt für Städtebau monatlich



Für Jugendliche ist der elektronische Stadtplan beim Hauptbahnhof selbsterklärend. Wie andere Nutzer mit dem Prototyp zurechtkommen und wonach sie suchen, soll der Testbetrieb zeigen. Foto: Marc Dahinden

20 000 bis 30 000 Nutzerinnen und Nutzer auf die Startseite.

Informationen gegen Daten

Winterthur geht davon aus, dass die interaktiven Pläne vor allem von auswärtigen Besuchern benutzt werden. Wie es in der Realität ist, soll der Prototyp zeigen. Das Gerät kennt nämlich nicht bloss Fahrpläne, Veranstaltungen

und Orte und übermittelt sein Wissen auf Wunsch auf jedes Mobiltelefon. Es sammelt über die Benutzer auch Daten. Laut Christian Schwengeler vom Software-Entwickler Anthrazit AG kann es diese mit einem Bewegungssensor und weiterem technischem Schnickschnack erfassen. Aus Datenschutzgründen geschieht das aber vorläufig anonym.

Angefertigt hat den elektronischen Stadtplan die Firma Wizard Smart Solutions AG aus Effretikon, die interaktive Bildschirme auch für Hotels, Spitäler und Fabriken anbietet. Laut Stadt kostete die Entwicklung des Prototyps 50 000 Franken und wird aus dem vom Gemeinderat bewilligten Kredit für Smart-City-Projekte finanziert. (dh)

Der Titel geht wieder an den Seriensieger

Wirtschaft Kistler holt Stellenschafferpriis.

Wäre der Stellenschafferpriis der Schweizer Fussballliga, dann wäre die Kistler Instrumente AG der FC Basel. Der Preis wird dieses Jahr zum 15. Mal vergeben. Das rasch wachsende Messtechnikunternehmen mit Sitz in Wülflingen holte schon 2012, 2016 und 2017 den Titel. Letztes Jahr gelang es der Gesundheitsorganisation Swica die Dominanz zu durchbrechen.

Wird die Preisvergabe nicht langweilig, wenn immer wieder dieselbe Firma gewinnt? «Es ist tatsächlich wie im Fussball: Wir haben einen klaren Dominator», sagt Lucius Graf, Bereichsleiter Business bei der Standortförderung House of Winterthur und als Handballspieler selbst Sportler. «Die Herausforderer müssen sich anstrengen. Aber so lange ab und zu ein anderer gewinnt, bleibt es spannend.»

Dieses Jahr machten 22 Unternehmen mit. Im Jahr 2011 waren es mit 29 Teilnehmern zwar deutlich mehr, es waren aber auch schon nur 20 Firmen mit dabei. Kistler hat 46 Vollzeitstellen zugelegt und liegt nun bei 687 Stellen. Die Auszeichnung für das grösste Lehrstellenwachstum geht an die Quellen-



Auch 2019 Sieger: Kistler-CEO Rolf Sonderegger. Foto: M. Dahinden

hof-Stiftung, auch das eine bekannte Grösse bei diesem Preis; sie bietet neu 31 Ausbildungsplätze an, 7 mehr als im Vorjahr. Die grösste neu angesiedelte Firma ist die HSO Enterprise Solutions, eine IT-Firma, die seit Dezember 2018 an der Rudolf-Diesel-Strasse 3 in der Grüze zu Hause ist. Der Preis in der Kategorie Start-up ging diesmal an die Firma Best Smile, die durchsichtige Zahnspannen anbietet und 23 Vollzeitstellen neu geschaffen hat. (bä)

Der Landbote

Der Landbote, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur
Telefon: 052 266 99 00
E-Mail Redaktion: redaktion@landbote.ch
Herausgeberin: Tamedia ZRZ AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.
Verleger: Pietro Supino.
Leiter Verlag: Robin Tanner.
Chefredaktion: Benjamin Geiger (bg, Chefredaktor), Jakob Bächtold (bä, stv. Chefredaktor), Marc Leutenegger (mcl, Leiter Stadtreaktion), Nicole Döbeli (nid) / Ines Rütten (rut) (Co-Leitung Region), Jigme Garne (jig, Blattmacher/Leiter Reporter), Patrick Gut (pag, Leiter Kantonsredaktion), Urs Stanger (ust, Sportchef), Martin Steinegger (mst, Leiter Online).
Leitung Redaktion Tamedia: Arthur Rutishauser (ar, Chefredaktor Redaktion Tamedia), Adrian Zurbriggen (azu), Armin Müller (arm), Iwan Städler (is), Michael Marti (mma).
Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce (Leitung). Layout: Andrea Müller.

Fotografen: Madeleine Schoder, Marc Dahinden.
Korrektorat: Rita Frommenwiler Schumow.
Aboservice: Telefon 0800 80 84 80, abo@landbote.ch.
Lesermarketing: René Sutter, Telefon: 052 266 99 00, marketing@zrz.ch.
Abopreise: abo.landbote.ch.
Inserate: Tamedia Advertising, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur. Telefon 044 515 44 44, E-Mail inserate@landbote.ch.
Leitung Werbekameras: Thomas Baumann.
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG. Auflage: 23 800 Expl. Mo-Sa, Mi Grossauflage: 79 005 Expl. (WEMF-beglaubigt 2019).

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.

Ein Angebot von Tamedia